

Drip and Drop

Von Coronet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ewig und immer	2
Kapitel 2: Ich und du	3
Kapitel 3: Sonne und Regen	4
Kapitel 4: Gemeinsam	6
Kapitel 5: Scharfschützin	7
Kapitel 6: 30 Minuten	9
Kapitel 7: King and Queen	11

Kapitel 1: Ewig und immer

Liebe

Welche Tragödie

Tod

Welche Grausamkeit

Und

Mittendrin sind sie

Roy Mustang

Und

Riza Hawkeye

Zwei

Die in schweren Zeiten einander fanden

Ein ungewöhnliches Bündnis eingingen

Das ihr Leben verändern sollte

Sag nicht leichtfertig ja

Denn es kann dich den Kopf kosten

Sag nicht leichtfertig nein

Denn es kann dein Leben verändern

Wählten sie den richtigen Weg?

So viele Fragen

Ungeschriebene Antworten

Sie liebten sich

Sie waren eins

Sei gehörten zu einander

Doch er

Er war so unerreichbar

Doch sie

Sie war so weit weg

Nur ihre Liebe überdauert

Bis zur schwarzen Finsternis

Liebe wie ihre

Wer fragt da noch?

Kapitel 2: Ich und du

La La la lala la la la la la la la lalal la la la la la la

I will never be affraid again
I will keep on fighting till the end
i can walk on water i can fly
I wil keep on fighting till i die

I will never be affraid again
I will keep on fighting till the end
i can walk on water i can fly
I wil keep on fighting till i die

La La la lala la la la la la la la lalal la la la la la la

Riza kämpfte sich durch den riesigen Papierberg vor sich. Selbst wenn man beim Militär war, hörte die Papierarbeit als Sekretärin nicht auf. In manchen Zeiten hätte sie Lust gehabt aufzustehen und einfach alles hinzuschmeißen. Alles sein zu lassen. Heute kam es ihr egoistisch vor. Sie hatte jemanden den sie beschützen musste. Verantwortung.

Roy Mustang.

Eine Person, die ihr Leben verändert hatte. Eine Person die sie mit ihrem Leben beschützen wollte.

Bei dem Gedanken an den Oberst seufzte sie. Bestimmt trieb er sich wieder herum und stellte gefährliche Dinge an. Sie hätte bei ihm sein sollen, doch sie es war ihr nicht erlaubt.

Die Tür wurde geöffnet. Abwesend fragte Riza: „Wer ist da?“
„Ich.“

Seine Antwort genügte, um Riza blitzschnell herum fahren zu lassen.

„Roy!“, stieß sie verwundert hervor. Er blickte sie einen langen Moment an. In diesem Moment wurde Riza sich auch bewusst, dass sie ihn bei seinem Vornamen genannt hatte, was sie eher selten tat. Meist nannte sie ihn nur in Gedanken so.

Roy trat an den Tisch an dem sie saß heran. „Welch ein Glück, dass sie noch am leben sind.“, murmelte Riza.

Er lächelte leicht und neigte sich vor sie.

Einen Moment später berührten sich ihre Lippen.

Kapitel 3: Sonne und Regen

Drip Drop Safura

You are my man,
You are my half
Tell me what's happening
I know something's wrong
I can tell when you lie
I can tell you stopped trying

And these last three weeks passed and we barely talked
I think I know and it's breaking my heart
Am I in or am I out?

Can I love you forever through this?
Can I trust in you forever through this?
I don't know how to stop, how to stop
These tear drops,
That drip drop drip drop
Drip drop drip drop

Tell me where have you been?
Why are you late?
You smell like lipstick, again
Come on, answer my question, say something
Why are you acting out? Or say it's in my head

Can I love you forever through this?
Can I trust in you forever through this?
I don't know how to stop, how to stop
These tear drops,
That drip drop drip drop
Drip drop drip drop

I don't wanna cry,
I don't wanna hear your name
If this is how it is
I don't wanna run,
Run away from myself
And be lost again

(Oh no no no, oh no no no)
Can I trust in you forever through this
I don't know I don't know I don't know
Drip drop drip drop oh oh oh oh

Ich habe Angst dich zu verlieren, dachte Riza. Solche Angst. Riza lehnte ihren Kopf an die kalte Fensterscheibe. Warum musstest du dich auch in ihn verlieben? Deinen Vorgesetzten. Du Trottel, dachte sie. Sie konnte sich nie entscheiden. Mal war sie glücklich, doch dann wieder so ängstlich und... ja, auch ärgerlich. Ein Dichter hatte mal gesagt es gäbe ohne Regen auch keine Sonne.

Im Moment herrschte Regen.

Riza wurde aufgeschreckt als jemand die Tür zum Büro öffnete. Als sie langsam den Kopf wandte sah sie Roy eintreten. Unglücklich entwich ihr ein Seufzer. Erstaunt sah Roy sie an. Schließlich ging er auf sie zu, um sie ganz fest in seine Arme zu nehmen. Zwischen seinen Armen fühlte Riza wie ihr die Tränen über die Wangen rannten. Einen Moment standen sie einfach so da.

„Riza...“, flüsterte Roy vorsichtig. Sie schüttelte den Kopf. Was machte sie sich vor? Sie konnte sich vorstellen was jetzt kam. Sanft aber bestimmt wand sie sich aus seinen Armen. „Roy.“, fing sie mit bestimmter Stimme an.

„Nein. Riza. Jetzt hören sie mir zu!“, darüber, dass Roy sie siezte wunderte sich Riza in diesem Moment doch sehr. Sie hätte nie gedacht, dass sie sich schon so vertraut gefühlt hatten.

„Ich werde Central City verlassen. Und sie werden mich als meine Assistentin begleiten.“, erklärte Roy ihr.

Wie sehr dieses Siezen sie doch verletzte.

„Sie... ich.“, fing sie an. Nein! So konnte es nicht weitergehen!

„Oberst! Ich werde nicht als ihre Assistentin mitkommen!“

„Nein?“, fragte dieser erstaunt.

Riza erkannte was ihr wichtig war. Sie griff nach seinen Schultern und blickte ihm fest in die Augen.

„Ich habe mich verliebt. Ich kann nicht weiter ihre Assistentin bleiben.“

Roy wartete ab.

Riza rang mit sich. Ohne Regen keine Sonne dachte sie.

„Ich liebe dich. Ich werde als deine Partnerin mitkommen!“

„Das wollte ich hören!“

Kapitel 4: Gemeinsam

Riza stand Lust gegenüber. Jede Munition war verschossen. Sie fühlte wie die Hilflosigkeit drohte sie zu überwinden.

„Ihr Menschen seid echt armselige Kreaturen. So schwach...“, bedauernd schüttelte Lust den Kopf.

„Eine Schande, euch wertvolle Menschenopfer töten zu müssen.“

Riza wurde wieder wütend, doch sie brachte nicht genügend Kraft auf Lust erneut die Stirn zu bieten. Sie kauerte sich auf den Boden und ließ ihren Tränen freien Lauf. Die Androhungen von Lust – sie erreichten sie nicht einmal mehr. Sie konnte nur noch an eines denken:

Dass sie Roy im Stich gelassen hatte.

Die Schuldgefühle mit denen sie sich selber belud drückten sie nieder. Vor ihren Augen verschwammen die Patronenhülsen, die den Boden sprenkelten. Und überall klebte Blut. Wenn das Roy's wäre... die Tränen stiegen ihr in die Augen.

Riza sah gerade noch wie Al von Lust durchbohrt wurde, als sie Roy's Stimme vernahm.

„Ich.... Muss im Himmel sein“, dachte Riza voller Verwunderung. Sie hätte nie gedacht, dass sterben so einfach sei. Roy trat vor sie, sodass eine große Wunde an seiner Seite sichtbar wurde.

„Ist der Himmel so grausam?“, begann Riza zu zweifeln. Wie im Traum sah sie, wie Roy Lust verbrannte, bis nur noch ein Stein der Weisen übrig war. Gleich einem gebrochenen Herzen zersprang er in tausende Stücke. Als das leise „Pling“ durch die Räume hallte stürzte Riza zu Roy der im Inbegriff war zu fallen. „Riza...“, flüsterte er. Er legte eine Hand an ihre Wange. „Du darfst.... nie wieder die ... Beherrschung... verlieren... falls einer von uns sterben... sollte. Ich will nie sehen wie diejenigen die mir so viel bedeuten vor mir sterben. Du darfst erst nach mir sterben!“, schloss er. „Nein, Roy. Das lasse ich nicht zu!“ Roy umarmte Riza. Schluchzend schlang Riza ihre Arme um ihn. „Wenn wir sterben, dann zusammen!“ Riza blickte Roy an und küsste ihn.

Kapitel 5: Scharfschützin

Ich brauche nicht viel im Leben außer der Sonne, dem Mond und dir.
Die Sonne für den Tag
Den Mond für die Nacht
Und dich
Für immer.

Der Regen sammelte sich in kleinen Rinnsalen auf der Straße, und malte mit dem Blut Muster auf den Asphalt. Es regnete immer stärker, während keine zwei Meter weiter erbittert ein Kampf tobte. Im Dunkeln sah man die Gestalten über den nassen Boden huschen, von Zeit zu Zeit von Schmerzensschreien unterbrochen.

Weit genug entfernt von all den Gräueln des Kampfes der hier tobte, lag Riza in einer alten Lagerhalle auf der Lauer. Ihr Gewehr im Anschlag beobachtete sie unbemerkt den Kampf. Eine graue alte Decke reichte ihr als Tarnung. Durch das Fadenkreuz sah sie just in diesem Moment den Homunkulus Envy. Ruhig wartete sie das weitere Geschehen ab. Ihr durfte jetzt kein Fehler unterlaufen. „Denk an die Mission!“, redete sie sich ein. Jetzt visierte sie den Oberst an. Er schien ziemlich Pech zu haben, seinem Gesicht nach. Missmutig verteidigte er sich notgedrungen mit seinen Pistolen. Riza huschte ein Lächeln über das Gesicht. Noch wusste er nichts von ihrer Anwesenheit.

Der Augenblick nahte. Ihre Anspannung wuchs von Sekunde zu Sekunde. Ihr Finger war bereits am Abzug. Ein Donner hallte weit in der Ferne.

In dem Moment in der ein weiterer Blitz die Szene in gespenstisches Licht tauchte, geschahen zweierlei Dinge:
Envy ließ von Roy ab

Und Riza schoss.

Dunkelheit legte sich über die Szene.

Langsam legte sich ihre Anspannung. Leise pfeifend atmete sie aus. „Geschafft!“, dachte sie. Sie gab den zusätzlichen Einsatzkräften ein Zeichen und näherte sich schließlich selbst der Szene. Wie erwartet fanden sie eine Leiche vor. „Eine Scharfschützin wie ich trifft immer...“, grinste Riza.

Als der nächste Blitz die Szene erhellte lagen sie und Roy sich bereits in den Armen.

„Was würde ich nur ohne dich tun...“, seufzte Roy.
Riza lächelte.

„Gar nichts.“, antwortete sie schlicht.

Kapitel 6: 30 Minuten

Aus den augen, aus dem sinn
Unzeitgemäß, zu entscheiden

Laufen wir?
Sollte ich mich verstecken?
Für den Rest
meines Leben

Können wir fliegen? Bleibe ich?
Wir könnten verlieren Wir könnten scheitern

Im Moment den es kostet
Pläne zu machen oder Fehler

Chor:

30 Minuten, ein ein Wimpernschlag
30 Minuten, um unser Leben zu ändern
30 Minuten, um eine Entscheidung zu treffen
30 Minuten, um sich endgültig zu entscheiden

30 Minuten, um deinen Namen zu flüstern
30 Minuten, um die Schuld auf sich zu nehmen
30 Minuten des Glücks, dreißig Lügen
30 Minuten, um sich endgültig zu entscheiden

Karussells im Himmel
die wir mit unseren Augen formen

Unter Schatten den Silhouetten werfen
Die Schatten weinen Regen

Können wir fliegen? Bleibe ich?
Wir könnten verlieren Wir könnten scheitern
So oder so ändern sich die Möglichkeiten
Chancen schlagen fehl
Züge entgleisen

30 Minuten, ein Wimpernschlag
30 Minuten, um unser Leben zu ändern
30 Minuten, um eine Entscheidung zu treffen
30 Minuten, um sich endgültig zu entscheiden

30 Minuten, um deinen Namen zu flüstern
30 Minuten, um die Schuld auf sich zu nehmen

30 Minuten des Glücks, dreißig Lügen
30 Minuten, um sich endgültig zu entscheiden

9 x zu entscheiden

Die Sonne beschien das astrein weiße Zimmer. Unschwer konnte man das Zimmer als Krankenhauszimmer identifizieren.

In dem Bett lag Roy, Riza an seiner Seite.

Roy schien tief und fest zu schlafen.

Von hinten mochte man Riza für stark halten, doch wenn man ihr Gesicht sah wurde einem erst das Maß ihrer Besorgnis bewusst.

Hinter ihrer eisernen Selbsterhaltung spielten sich ergreifende Gedanken ab.

Lange Zeit war es still im Zimmer. Mitten in dem klinisch weißen Zimmer regte sich nichts.

Als hätte jemand die Zeit für die beiden angehalten.

Mitten in diese Stille hinein seufzte Riza. Von einem Moment auf den nächsten sackte sie in sich zusammen und ergriff Roy's Hand.

„Roy...“, flüsterte sie.

Wieder herrschte lange Stille.

Bis sich Roy langsam regte. Langsam hob Riza den Kopf. Sie blickte Roy bewegungslos an.

Mitten in die Augen.

Erschrocken wollte Riza ihre Hand zurück ziehen. Erstaunlich stark hielt Roy jedoch ihre Hand fest. Roy spürte Riza's Unbehaglichkeit.

„Riza...“, dann entschied er sich jedoch lieber Taten sprechen zu lassen. Mühsam setzte er sich auf und nahm Riza in den Arm. Einen Moment lang schien es als würde sie sich sträuben wollen, dann jedoch lehnte sie sich gegen seine Schulter.

Einen Moment lang saßen sie einfach so da. Roy musste an die unzähligen Momente denken in denen Riza an seiner Seite gewesen war. Ihm wurde bewusst, dass er noch nie wirklich für sie dagewesen war.

In diesem Moment entschied er sich.

„Verabschiede dich von deinem wilden Junggesellen Dasein, alter Junge!“, dachte er sich.

In diesem Augenblick kam ihm der Gedanke an Maes. War er nicht glücklich gewesen mit Familie? Roy hatte nie ganz nachempfinden können was er nur daran gefunden hatte so jung zu heiraten. Bis er die richtige gefunden hatte. Er fühlte es. Er wollte gerade beginnen, da ließ Riza ihn auch schon wieder verstummen.

„Ich liebe dich, Roy.“

Kapitel 7: King and Queen

**A King can't rule without his Queen.
 A Queen can't let the King go.
 A King and a Queen are an incredible team.
 So, why should only Roy be generalfieldmarshal?
 So, why should not Riza be, too?**

As a King and a Queen.

Warum bist du noch hier?
 Du bist frei. Kennst du denn die Freiheit nicht?
 Glaub mir, ich behindere dich nur.
 Ja, ich gefährde sogar dein Leben. Ich komm mir schlecht vor. Ich nutze dich aus.
 Aber ich will dich nicht missen.
 Du bist doch die einzige, die mein innerstes kennt.
 Kenne ich dich?
 Aber natürlich.
 Wir 2. Nur wir.
 Das ist alles was ich brauche.
 Aber was brauchst du?

Weit entfernt von aller Geschäftigkeit und doch mitten im Herzen des Sturms befand Roy sich.

Aufgaben, Aufgaben und noch mehr Aufgaben. Ebenso viel Papierkram. Berge von Papierkram. Beinahe schon erdrückend viel, an diesem Sommernachmittag. Halb weggedöst hing er vor seinem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt, während ihn die Sonne förmlich röstete. Ungeduldig fing er an kleine Kreise auf das Papier zu malen. Immer wieder blickte er dabei auf das leere Arbeitszimmer vor ihm.

Keine Hawkeye in Sicht. Niemand er ihm den Papierkram abnahm. Dabei war er doch nicht dafür geschaffen. Welcher starke, mächtige Mann, der ein ganzes Land zu reformieren hatte kümmerte sich bitte um –lächerlichen- Papierkram?

Wohl alle.

Ein tiefer Seufzer, zwei tiefe Seufzer. Großer Kreis, noch größerer Kreis, riesiger Kreis. „MIR REICHT ES!“ Roy sprang auf, riss dabei die turmhohen Papierstapel um und schleuderte den Stift beiseite.

„LEUTNANT! JETZT SOFORT! HIERHER!“

Prompt öffnete sich die Tür, geöffnet von einem seiner –ebenfalls lächerlichen- Personenschützer. Im ersten Moment noch besorgt, erkannte dieser, das dazu kein Anlass bestand. „Sie sollten sich das Geschrei für den Ernstfall aufheben.“

„Hab ich sie gerufen? Ja? Da müssen sie sich verhöhrt haben! Sie sind ja nicht MEIN Leutnant, oder?“

„Ich bin ihr Personenschützer.“

„Wo ist Hawkeye?“, brummelte Roy schlecht gelaunt.

„Bin ich ihr Kindergärtner? Hawkeye ist nicht Tag und Nacht für sie da.“

„Hawkeye. Jetzt. Sofort!“

Mittlerweile schien selbst der Offizier den –absurden- Ernst der Lage begriffen zu haben.

„Natürlich Generalfeldmarschall. Einen Moment.“

Genau wie Roy kurz zuvor brüllte dieser nun seinerseits den Flur runter:

„VERDAMMT, WEIß IRGENDWER WO LEUTNANT HAWKEYE STECKT?“

Und es passierte... nichts. Keine zwei Sekunden später war Roy selbst auf den Flur am Offizier vorbei gesprintet und brüllte los.

„HAWKEYE WO BIST DU?“

Und diesmal – oh Wunder- gab es auch eine Antwort. Direkt hinter ihm stand sie. Mit einem entnervten Seufzer aber lächeln fragte sie, was denn anliege.

„Papierkram.... So viel Papierkram...“, flüsterte Roy.

Fachmännisch schnappte Riza sich die Papierhaufen vom Boden.

„Sie sind mir ein guter Generalfeldmarschall“, bemerkte sie amüsiert. „Ich bitte dich, welcher mächtige Militärführer macht schon Papierarbeit! Bradley hat bestimmt nicht hier gesessen und das alles gemacht.“

„So, glaubst du. Glaubst du vielleicht ich habe die Arbeit immer für ihn erledigt?“

„Hrr... was denn sonst, als seine persönliche Assistentin?“

„Wenn ich nicht gerade mit deiner beschäftigt war hatte ich besseres zu tun als BERGE von Papier durchzuarbeiten...“ Riza nahm sich den letzten Stapel der noch auf seinem Tisch verblieben war und offenbarte so das Schachspiel, welches daruntergelegen hatte.

Die Dame

Die stärkste Figur beim Schach. Ihr Verlust wiegt schwer und kann spielentscheidend wirken. In der Endphase trägt sie oft entscheidend dazu bei, den gegnerischen König zu schlagen.

Die Dame war es gewesen in der Grumman damals seine Botschaft versteckt hatte. Die Dame war es gewesen, an deren Position er seine Tochter hatte sehen wollen. Die Roy abgelehnt hatte. Und doch, es gab sie. Die Dame seines Spiels.

„Hawkeye. Ich möchte dir etwas geben.“

„Hm?“, Riza stand auf und kam vor den Tisch. Roy streckte ihr seine Faust entgegen, sodass sie die Dame nicht sehen konnte. Er legte sie in ihre Hand und schloss ihre Finger über der Figur.

„Ich erledige den Rest hier schon. Geh nur.“